

Artisten lieber beklatschen als mit Handy filmen

Zirkusprojekt der Ganztagesbetreuung der Hans-Thoma-Schule Gaggenau und der Offenen Hilfen Lebenshilfe Rastatt/Murgtal

Von Jonas Schröder

Gaggenau – Die Offenen Hilfen der Lebenshilfe Rastatt/Murgtal organisierten in Kooperation mit der Ganztagesbetreuung der Hans-Thoma-Schule in den Herbstferien ein Kinderzirkus-Programm. Die Abschlusspräsentation des Inklusionsprojekts fand am Freitag in der Sporthalle der Gaggenauer Grundschule statt.

Die Stiftung „Allianz für Kinder“ fördert in diesem Jahr 125 von Mitarbeitern vorgeschlagene Projekte, in denen behinderte Kinder und Jugendliche durch Sport integriert werden sollen. Eines dieser Projekte fand in der Hans-Thoma-Schule in Gaggenau statt. Am Montag erarbeiteten die Grundschüler gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen der Lebenshilfe eigene Zirkus-Auftritte. Den Rest der Woche trainierte der „Zirkus Phantasia“ für die eineinhalbstündige Abschlusspräsentation.

Unter regem Applaus des Publikums betraten die bunt gekleideten Darsteller am Freitagnachmittag die Sporthalle. Doch bevor die Aufführung begann, wurden die Zuschauer von den Kindern aufgefordert, „statt mit dem Handy zu filmen, lieber die Artisten zu beklatschen.“ Schließlich hätten



Wilde Raubtiere machen die Manege bei der Abschlusspräsentation des Zirkusprojekts unsicher.

Foto: Schröder

sie ja auch eine Woche lang hart für diese Vorstellung trainiert. Den Anfang machten zwei Kugelläuferinnen. Mühe los standen die beiden Mädchen auf Gummibällen, jonglierten mit bunten Tüchern und begrüßten das Publikum mit einem Willkommens-Banner – das Ganze natürlich ohne umzufallen.

Nach dem Rat, die folgende Übung nicht mit Omas teurem Porzellan nachzumachen, gaben die Tellerdeher ihre Vorstellung. Auf Stöcken balancierten die Jungs das sich dre-

hende Geschirr, sogar hinter dem Rücken und mit den Stäben zwischen den Zähnen. Im Anschluss schlichen wilde Raubtiere in die Manege. Zwei mutige Dompteure versuchten, diese unter Kontrolle zu halten. Fauchend schlugen die Katzen Purzelbäume und sprangen durch Ringe. Das Publikum applaudierte – auch den Darstellern schien es auf der Bühne prächtig zu gefallen. Die letzten beiden Wildkatzen konnten nur mit Futter hinter den Vorhang gelockt werden. Egal, ob mit Stöcken, Tü-

chern oder Ringen jongliert wurde – die Kinder und Jugendlichen wussten das Publikum bei den weiteren Programmpunkten geknackt zu unterhalten. Dass eine Leine nicht nur zum Wäscheaufhängen geeignet ist, war zu sehen – auf einem gespannten Seil balancierend übergaben Mädchen und Jungs Blumen und liefen sogar rückwärts. Auch die Einradfahrer zeigten ihr Können.

Ein Raunen ging durch die Halle, als der stärkste Mann der Welt angekündigt wurde.

Um seine Kraft zu beweisen, forderte dieser Rolf Jägel heraus, einen ehrenamtlichen Helfer bei der Lebenshilfe. Wer kann eine Kartoffel mit der bloßen Hand zerquetschen? Natürlich nur der stärkste Mann der Welt. Auch das Gewichtheben gelang ihm ohne größere Anstrengung, selbst einhändig.

Im Anschluss reinigten die Clowns die Bühne für das große Finale: Pyramidenakrobatik. Ein Dutzend Piraten stürmte die Manege. Das Publikum klatschte rhythmisch zur

Musik, während die Freibeuter verschiedene Formationen und akrobatische Figuren zeigten. Zum Abschluss betraten noch einmal alle Darsteller, Betreuer und Organisatoren die Bühne.

Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Zuständig für die fachliche Betreuung war Marcus Kohne, Zirkuspädagoge und Leiter des Centrums Mikado. Aus seiner langjährigen Erfahrung weiß er, dass das Selbstwertgefühl und die Kreativität der Kinder und Jugendliche durch die darstellerischen und spielerischen Bewegungen gefördert werden.

Die kleinen Zirkuskünstler hatten sichtlich Spaß, sowohl an der Vorbereitung als auch bei der Aufführung vor Publikum. Es ist nicht einfach, Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung gemeinsam in einem Projekt wie diesem zusammenzubringen. Liliana Erbesdobler vom Amt für Schulen, Kultur und Sport, resümierte: „Die Veranstaltung heute ist ein Beweis dafür, wie gut Inklusion funktionieren kann.“

Die stellvertretende Bereichsleiterin der Lebenshilfe und Organisatorin, Kerstin Ebenthal, konnte dem nur zustimmen. Ohne die Hilfe der ehrenamtlichen Beteiligten und der Allianzstiftung wäre das Projekt nicht möglich gewesen.